

Deutsche Entwicklungshilfe in Ostafrika

Ein Beispiel aus Tansania



Inhaltsverzeichnis

	Seite
<i>I. Die Region Ostafrika</i>	3
<i>II. Deutsche Entwicklungshilfe</i>	4
<i>III. Entwicklungsland Tansania</i>	6
• Tansania früher und heute	6
• Landesstruktur	6
• Wirtschaft	6
• Bevölkerung	7
• Bildung	8
• Krankheiten	9
<i>IV. Ein Beispiel aus Tansania, die Schwesternschaft von St. Mary</i>	10
<i>V. Eigene Beurteilung</i>	12
<i>VI. Literaturverzeichnis</i>	13
▪ <i>Bücher und Zeitschriften</i>	
▪ Internetquellen	
<i>VII. Erklärung</i>	14

I.) Die Region Ostafrika

Ostafrika erstreckt sich östlich des Zentralafrikanischen Grabens zwischen Äthiopien und dem Rovuma¹ und umfasst die Länder Uganda, Kenia, Ruanda, Burundi und Tansania. Gelegentlich werden auch Teile Mocambiques und des südlichen Sudans dazugerechnet. Hier leben auf einer Fläche, welche die fünffache Größe Deutschlands ausmacht, über 80 Millionen Menschen, die rund 200 verschiedenen Völkern angehören. Diese sind sich aufgrund vier vollkommen verschiedener Sprachfamilien und unterschiedlicher kultureller und sozialer Strukturen oft sehr fremd. So können die damals durch die Kolonialmächte willkürlich festgelegten Grenzen nur künstliche Staaten schaffen, die keine innere Festigkeit wie ein Nationengefühl besitzen. Dies erschwert erheblich die Entwicklung der Region, denn schwache Staaten bieten hohes Konfliktpotenzial. Es wurden im letzten Jahrzehnt zwar viele politische wie wirtschaftliche Reformen erreicht, sodass langsam die regionalen Kooperations- und Integrationsbemühungen wachsen, doch der Prozess der Staatsbildung („nation building“) ist noch lange nicht abgeschlossen. Die schwachen und unterfinanzierten staatlichen Institutionen sind oft nicht in der Lage, wichtige Staatsaufgaben zu erfüllen, und Korruption und innere Konflikte belasten die Demokratien. So sind sie nur den wenigsten Anforderungen gewachsen, die eine nachhaltige Entwicklung fordert. Armut und soziale Unterentwicklung sind die Folge. Der Anteil der in absoluter Armut und am Rande des Existenzminimums lebenden Ostafrikaner ist sehr viel stärker gestiegen als in anderen Weltregionen und liegt mittlerweile bei fast 90%². Fließend Wasser und Strom sind immer noch eine Rarität und geringe Bildung sowie ein schlechter Gesundheitszustand erschweren den Fortschritt. Der Anbau von sogenannten Cash-Crops³ raubt landwirtschaftliche Anbaufläche für Nahrungspflanzen; Unterernährung bis hin zum Hungertod sind nicht selten.

Ein ebenfalls großes Problem bildet die Bevölkerungsstruktur. Fast die Hälfte der Bevölkerung ist unter 15. Durch Arbeitslosigkeit und Aids sind nur 40% der produktiven Bevölkerung wirklich beschäftigt. Diese sind nicht in der Lage, die hohe Anzahl der Kinder zu versorgen.



¹ Zufluss des Indischen Ozeans

² Gleiss, Fritz: Ostafrika, Leer 1991, S. 12

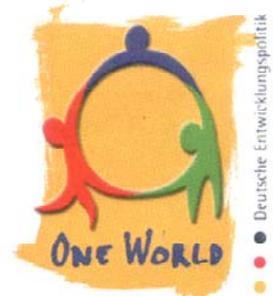
³ Agrarprodukte wie Baumwolle, Kaffee, Tee, die ausschließlich zum Export bestimmt sind

Flächendeckende Bildung kann also schon finanziell nicht erreicht werden und ohne die bleibt auch der wirtschaftliche Fortschritt zurück.

Aids verschärft die Situation zusätzlich. Es wird geschätzt, dass das Inlandsprodukt der betroffenen Staaten jährlich um ein bis zwei Prozent niedriger ist, als es eigentlich sein könnte, da vor allem die erwerbstätigen Jahrgänge betroffen sind. Zusätzlich herrscht noch immer starke Abhängigkeit vom westeuropäischen Markt, die eine Ausbeutung der Rohstoffe zur Folge hat und eine einseitige Produktion von Cash-Crops fördert. Denn auch heute noch liefert Afrika im wesentlichen Rohstoffe und Agrarprodukte an den Weltmarkt und importiert Fertigprodukte. Durch dieses Ungleichgewicht werden hohe Auslandsschulden gemacht, die nicht nur die Wirtschaft sondern auch direkt die Bevölkerung betreffen. Denn ohne Geld können die Staaten nicht in ihre Infrastruktur investieren und die Entwicklung fördern.

II.) Deutsche Entwicklungshilfe

Unter Entwicklungshilfe versteht man im Allgemeinen alle Übertragungen von Kapital und Wissen in Entwicklungsländer⁴. Dies umfasst ein sehr weitreichendes Gebiet, das äußerst vielfältig ist. Allein die deutsche Entwicklungspolitik hat viele verschiedene Ansätze, allerdings hat sie immer das Ziel der nachhaltigen Entwicklung. Im Grundsatzprogramm des Bundesministeriums für Entwicklungshilfe und Internationale Zusammenarbeit findet man folgende Erklärung:



„Entwicklungspolitik ist Handeln aus ethischer Verantwortung, denn Gerechtigkeit ist ein Grundwert menschlichen Lebens. Aus dem Prinzip weltweiter Solidarität folgt die Verpflichtung, der Globalisierung des Elends entgegenzuwirken. Wir wollen Menschen dabei unterstützen, eigenständig und in Würde zu leben. ...Leitgedanke aller Bemühungen ist der Interessenausgleich zwischen und in den Weltregionen einerseits und zwischen den jetzigen und zukünftigen Generationen andererseits.“
(<http://www.bmz.de/themen/motive/index.html>)

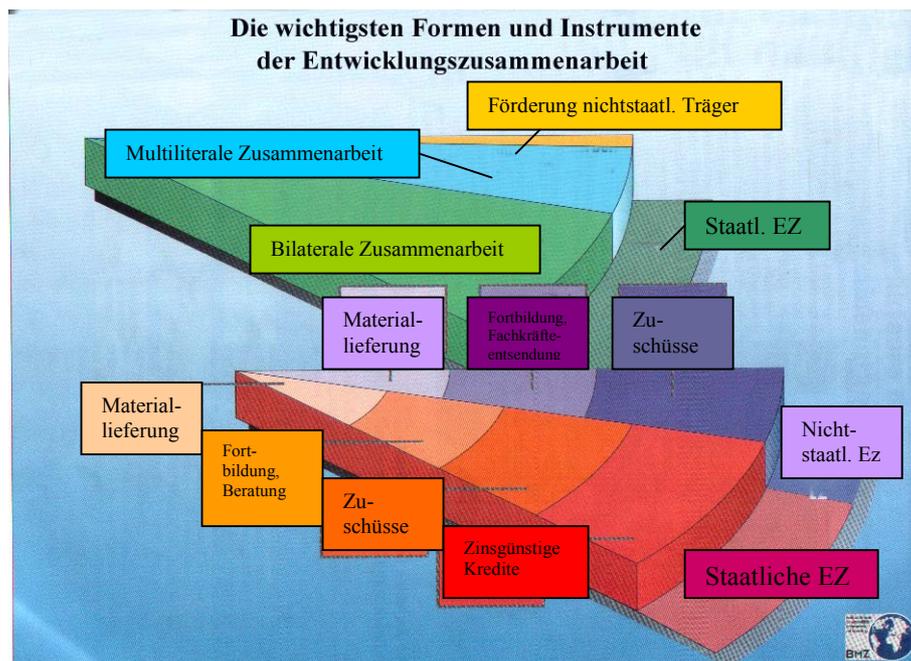
In der letzten Zeit hat sich vor allem der Gedanke der einen Welt sehr stark durchgesetzt. Die aktuelle Situation hat deutlich gemacht, dass weltweiter Frieden nur durch die Schaffung von Gerechtigkeit erreicht werden kann. Somit ist das Ziel der Entwicklungshilfe in Afrika südlich

⁴ Brockhaus in 24 Bänden, Bd. 6, 19. Auflage, Mannheim 1986, Stichwort „Entwicklungshilfe“

der Sahara die *nachhaltige Verbesserung der Lebenssituation der Menschen*⁵. Dies umfasst unter anderem:

- Entschuldung für die ärmsten und höchstverschuldeten Länder (u.a. Ruanda, Tansania, Uganda)
- Stärkung des demokratischen Systems der einzelnen Staaten
- Verringerung der Disparitäten zur Verminderung von Konflikten
- Verbesserung der Grundversorgung
- Bekämpfung von AIDS
- Verbesserung der Infrastruktur
- Sicherung der Trinkwasserversorgung
- Stärkung der Frau (Empowerment)

All diese Ziele werden auf unterschiedlichste Art und Weise verfolgt. Neben der staatlichen Entwicklungsarbeit gibt es zahlreiche Nichtregierungsorganisationen (z.B. deutsche Welthungerhilfe), sowie Politische Stiftungen (z.B. Konrad-Adenauer-Stiftung) und Kirchliche Organisationen (z.B. Evangelischer Entwicklungsdienst), die sich für Entwicklung einsetzen. Solche nichtstaatlichen Organisationen sind häufig sogar näher an den Menschen und deren Problemen und Lösungen dran.



⁵ BMZ Konzepte, Die afrikanische Herausforderung – Eckpunkte einer Strategischen Afrikapolitik, Bonn 2001, S. 9

III.) Entwicklungsland Tansania

Tansania in Ostafrika gehört zu den fünf ärmsten Ländern der Welt und ist als ehemalige deutsche Kolonie einer der Hauptempfänger deutscher Entwicklungshilfe. Vor allem hier gibt es eine Vielzahl von Problemen, die für Entwicklungsländer charakteristisch sind und dort immer wieder auftauchen.

Tansania früher und heute

Tansania stand Jahrhunderte unter Fremdeinfluss. Nach arabischer und portugiesischer Herrschaft war es 1885 deutsche, später englische Kolonie geworden. Erst 1961 erreichten die beiden Landesteile Tanganjika und Sansibar⁶ ihre Unabhängigkeit. Zusammen gründeten sie 1964 die ‚Vereinigte Republik von Tansania‘ mit der Hauptstadt Dar es Salaam. Mittlerweile ist Dodoma die neue Hauptstadt. Der noch sehr junge Staat hat zwar bis heute mit Anfangsproblemen zu kämpfen, doch immerhin gibt es bereits ein demokratisches Mehr-Parteien-System. Die Amtssprache ist Suaheli, doch die Bildungs- und Verkehrssprache ist Englisch.

Landesstruktur

Der Staat umfasst eine Fläche von 945 087 km und wird durch die Staaten Burundi, Kenia, Malawi, Mocambique, Ruanda, Uganda und Sambia umschlossen. Die 1424 km langen Küste im Osten des Landes bietet nicht nur eine natürliche Grenze sondern auch gute Handelsmöglichkeiten. Das Land selber ist weitgehend ein Hochplateau, das von Grasland und Waldgebiet bestimmt wird, wovon allerdings nur ein geringer Anteil von 5,5% zum Ackerbau verwendet wird. Ein weitaus größerer Teil wird als Weideland benutzt, obwohl die Viehzucht hier noch nicht weit entwickelt ist. Die Qualität der Rinder ist von geringerer Bedeutung als die Menge, da Rinder einen beliebten Brautpreis darstellen.

Wirtschaft

Auf dem sehr geringen Anteil an Ackerland sind dafür über 80% der Bevölkerung beschäftigt (Abb.2). Die traditionelle Subsistenzwirtschaft ist auch heute noch von größter Bedeutung. Leider reicht sie oft nicht aus, die wachsende Bevölkerung zu ernähren. Viele Nahrungspflanzen, die durch Dürre und uneffiziente Anbaumethoden ohnehin schon knapp sind, werden zusätzlich durch den Anbau von Cash-Crops wie Kaffee, Sisal, Cashewnüsse und

⁶ vorgelagerte Insel zu Tansania

Baumwolle verdrängt. Aber nur durch deren Anbau können Bauern Geld verdienen und letztendlich ihre Ernährung sichern. Denn ohne moderne Maschinen oder Düngemittel, die teuer



bezahlt werden müssen, bleiben die Erträge unzureichend. Außerdem sind Cash-Crops sowie alle anderen Agrarprodukte auch, nicht nur für die einzelnen Bauern wichtig, sondern für die gesamte tansanische Wirtschaft. Schließlich sind sie zusammen mit Gold und Diamanten die wichtigsten Exportgüter. Allerdings verschlechtert sich der Absatzmarkt für solche traditionellen Güter. Im Jahr 2000 verzeichneten sie

bereits ein Minus von 2,8%, und das obwohl mehr Cashewnüsse und Baumwolle exportiert wurden. Da jedoch der Export an Bodenschätze zur gleichen Zeit um über die Hälfte zunahm, konnte die gesamte Exportmenge letztendlich doch um 21,9% gesteigert werden⁷. Damit bieten die wertvollen Bodenschätze Gold und Diamanten eine Einnahmequelle, die nicht zu unterschätzen ist. Prognosen sprechen sogar davon, dass die Bergbauindustrie bald bis zu 6% zum Bruttosozialprodukt beitragen kann⁸.

Obwohl der Export langsam gesteigert wird, bleibt ein Ungleichgewicht zwischen der Export- und Importmenge. Die Importkosten liegen noch immer weit über den Einnahmen der Exporte. So verschuldet sich Tansania von Jahr zu Jahr mehr, um seine Entwicklung zu finanzieren, und das trotz des Schuldenerlass der durch die Weltbank und IWF⁹ im Rahmen der erweiterten Entschuldungsinitiative für die ärmsten und höchstverschuldeten Länder gegeben wurde.

Das Pro-Kopf-Einkommen eines Jahres ändert sich auf Grund des Bevölkerungswachstums kaum und liegt immer noch bei 150 US\$.

Bevölkerung

Das starke Bevölkerungswachstum und die damit zusammenhängende Bevölkerungsstruktur ist auch in Tansania eines der größten Probleme der Entwicklung. Die Bevölkerungszahl beträgt rund 33.696.000 (Stand 2000) und nimmt jährlich um 2,1% zu¹⁰.

Eine Pilot-Volkszählung aus dem Jahr 2002¹¹ macht deutlich, in welcher dramatischen Situation sich Tansania befindet. In den dafür willkürlich ausgewählten Distrikten sind nur ca. 15% der Bevölkerung erwerbsfähig und müssen 85% der Bevölkerung versorgen, die fast ausschließlich aus Kindern besteht. Nur 2 - 6% sind älter als 65 Jahre.

⁷ Tansania Information Heft 04/2001, S.5

⁸ Tansania Information Heft 12/2001, Seite 6

⁹ IWF= Internationaler Währungsfonds

¹⁰ Länderinformation Tansania; <http://www.erdkunde-online.de/1711.htm>

¹¹ aus Tansania Information 03/2002, S.4; tatsächliche Volkszählung fand im August 2002 statt, Ergebnisse werden voraussichtlich erst im Mai 2003 bekannt sein

Ein Grund für dieses starke Ungleichgewicht ist vor allem die noch immer hohen Fruchtbarkeitsrate der Frauen von 5,9 Kindern (1988 noch 6,5), die durch Traditionen und unzureichende Aufklärung begünstigt wird (siehe Schaubild 1). Auch Krankheit spielt hier eine Rolle, auf die weiter unten eingegangen wird.



Schaubild 1 (Quelle: Entwicklungspolitik im Schaubild)

Bildung

Eine flächendeckende Bildung ist schwer zu erreichen, denn die Finanzierung ist kaum möglich. Dennoch führte die Regierung im letzten Jahr gebührenfreie Primarschulen ein und verfügte eine Schulpflicht für alle 7 bis 14 Jährigen. Das Ergebnis war überwältigend. Es wurden viel mehr Kinder eingeschult als erwartet. Es gibt Klassen, die 300 Kinder aufnehmen mussten, sodass Unterricht nur noch im Freien gehalten werden kann, da der Platz nicht reicht¹². Teilweise ist sogar nur noch Schichtunterricht möglich. Die Regierung muss nun versuchen, diese neue Problem schnellst möglich in den Griff zu bekommen, denn sonst wird das Projekt scheitern. Auch müssen solche Schulen verfolgt werden, die noch immer Schulgeld verlangen, denn in solchen Fällen ändert sich nichts für die Kinder.

Ohne die staatliche Finanzierung, die größtenteils durch die Weltbank ermöglicht wird, wäre ein solcher Erfolg undenkbar. Die Familien sind zu arm um Schulgeld zu bezahlen, weswegen

¹² aus Tansania Information 03/2002, S. 8

zuvor 2,2 Mio. Kinder nicht eingeschult werden konnten. Mittlerweile liegt die Zahl der Analphabeten nur noch bei 14%¹³.

Das neue Bildungsniveau hat für die gesamte Entwicklung Folgen. Die Schulen können durch Vermittlung von Familienplanung und Aufklärung das Bevölkerungswachstum vermindern und die Verbreitung von Aids eindämmen. Außerdem bietet Bildung qualifiziertere Arbeitskräfte für die Wirtschaft und kann den Menschen verbesserte Anbaumethoden vermitteln, wodurch sich im Endeffekt die gesamte Lebensqualität verbessert.

Krankheiten

Große Probleme bereiten Krankheiten wie Malaria und AIDS. Sie kosten jedes Jahr Millionen von Menschen das Leben und lassen sich aufgrund ihrer starken Verbreitung nur schwer bekämpfen. Malaria ist seit zehn Jahren die häufigste Todesursache, doch mittlerweile hat auch AIDS schon zwei Millionen Leben gefordert.

In Bezug auf die AIDS-Häufigkeit liegt Tansania mit geschätzten 1,75 Mio. infizierten Menschen bereits auf Platz 15 aller Länder. Die hohe Zahl ist eine Katastrophe für das Land, denn zum größten Teil betrifft es den produktiven Teil der Bevölkerung. Eine ganze Generation stirbt aus und hat heute schon 800 000 AIDS-Waisen hinterlassen. Außerdem werden jedes Jahr vermutlich 70 000 Kinder geboren, die von ihren Müttern mit HIV infiziert sind.

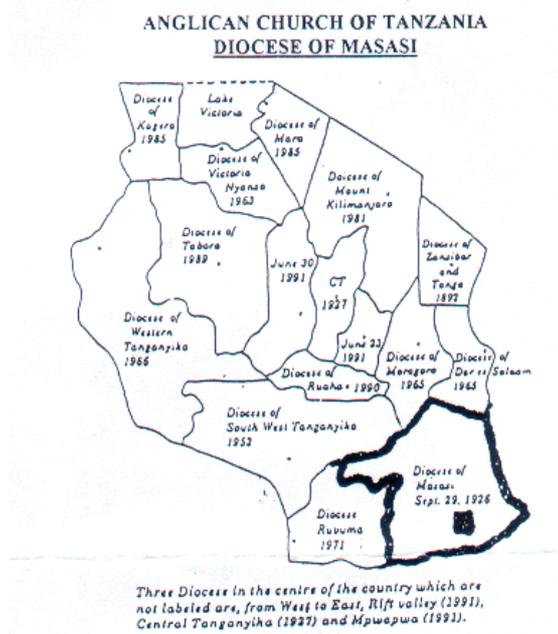
Dies hat verheerende Folgen, da es immer schwerer wird, die junge Bevölkerung ausreichend zu versorgen und die Wirtschaft voranzutreiben. Der hohe Verlust von Ernährungern und Arbeitskräften macht die soziale und wirtschaftliche Entwicklung so gut wie unmöglich.

Da innerhalb der Gesellschaft AIDS zum Tabuthema gemacht wird, halten Infizierte ihre Erkrankung oft geheim, um nicht ausgeschlossen zu werden. Jugendliche werden nicht aufgeklärt und noch immer haben 75% der sexuell Aktiven ungeschützten Geschlechtsverkehr ohne sich der Folgen bewusst zu sein. In diesem Zustand ist ein Aufhalten der Verbreitung fast unmöglich. Viele Organisationen, und mittlerweile auch der Staat, betreiben zwar Aufklärungskampagnen und kümmern sich um Kranke und Angehörige, doch eine Verbesserung der Situation ist noch nicht in Sicht.

¹³ Tansania Information 03/2002, S.4

IV.) Beispiel aus Tansania – Schwesternschaft in Masasi

Die Entwicklungsprojekte in Tansania sind zahlreich und vielfältig. Sowohl Regierungs- als auch Nichtregierungsorganisationen sind darum bemüht, Tansania bei einer angemessenen, nachhaltigen Entwicklung zu unterstützen.



Eines der Entwicklungsprojekte ist die afrikanische Schwesternschaft St. Mary der anglikanischen Diözese von Masasi im südlichen Teil der Republik von Tansania (Abb.2).

Die Schwesternschaft entstand, als nach der Unabhängigkeit Tansanias afrikanische Schwestern aus Dar es Salaam beschlossen, einen eigenen, dem afrikanischen Lebensstil angelegenen Frauenorden aufzubauen und im südlichen Gebiet Frauen und ihre Kinder zu fördern, indem sie ihnen Fähigkeiten beibringen, die ihren Lebensstandard und ihre Gesundheit verbessern. Darin werden sie seit langem vom

Katholischen Bistum der Alt-Katholiken in Deutschland tatkräftig und finanziell unterstützt.

Schon seit 1986 legt die dt. Entwicklungshilfe einen Schwerpunkt auf die Förderung der Frau, da sie in vielen Entwicklungsländern eine zentrale Rolle einnimmt. Besonders hier in Afrika ist die Frau für Frieden und Entwicklung wichtig, da sie den größten Teil der Verantwortung und Arbeit für das Überleben der Familie trägt, denn neben der Kindererziehung und Hausarbeit verrichtet sie außerdem fast die gesamte Feldarbeit. Dennoch besitzen Frauen kaum eigene Rechte und sind von ihrem Mann abhängig. Dies ist so fest in der Gesellschaft verankert, dass es äußerst schwer ist, etwas daran zu ändern. Nicht einmal von der Regierung erlassene Gesetze halten die Männer davon ab, von ihren traditionellen Rechten Gebrauch zu machen.

Die Schwesternschaft von St. Mary zeigt Frauen einen Weg aus ihrer Abhängigkeit, indem sie ihnen das vermittelt, was sie zur Selbstständigkeit brauchen. Dies tut sie einmal für die Angehörigen der Schwesternschaft, die nicht alle ein Leben lang hier bleiben, aber auch für die Frauen und Mädchen in den Dörfern.

Die Schwestern bieten für die Kinder Grundschulen und Kindergärten an und die Frauen und Mütter werden bei gemeinsamen Treffen unterrichtet. Die Schwestern vermitteln nicht nur Lesen und Schreiben, sondern bringen auch so alltägliche Dinge wie ausgewogene Ernährung,

Hygiene und landwirtschaftliche Methoden näher, denn leider fehlt es hier oft an ausreichendem Wissen, sodass Mangelernährung und Krankheit die Folge sind.

Durch diese einfachen Grundlagen wird nicht nur die Gesundheit und das Leben der Frauen verbessert, sondern auch das der gesamten Familie. Damit wird eine Basis für weitere, nachhaltige Entwicklung gebildet, die sich positiv auf die gesamte Bevölkerung auswirkt.

Innerhalb der Schwesternschaft wird den Frauen ein neues Selbstbewusstsein gegeben. Die Fähigkeit, eigene Entscheidungen zu treffen, müssen afrikanische Frauen erst lernen und hier in St Mary wird ihnen dazu die Chance gegeben. Die Ehrwürdige Mutter schrieb in ihrem jährlichen Brief von 1994 über zukünftige Schwestern: „...they should be able to be self-reliant, so that they may be able to carry out their duties in the Community with confidence.“, eine Aussage, die deutlich macht, dass in der Gemeinschaft Selbstständigkeit betont und gefördert wird. Auf schulische Bildung wird ebenfalls großer Wert gelegt, da sie die Grundlage der Weiterentwicklung ist.

Auch die Familien versprechen sich viel von dem Eintritt der Töchter in die Schwesternschaft. Ein Mädchen, das in solcher Weise gebildet ist und darüber hinaus auch charakterlich weitentwickelt ist, bringt später einen weitaus höheren Brautpreis für die Familie, denn diese kann schließlich für den Verlust der Arbeitskraft eine hohe Entschädigung fordern.

Die Schwestern leben weitgehend von der eigenen Landwirtschaft. Sie bestellen eigene Felder und besitzen sogar Rinderherden und Fischteiche, die eine ausgewogene Ernährung gewährleisten. Die Tiere entstammen Pilotprojekten von Entwicklungsorganisationen, die dem Orden die Tiere überließen, da die Schwestern für ihre hohe Zuverlässigkeit und Sorgsamkeit bekannt sind. Das Fleisch versorgt die Menschen mit lebensnotwendigem Eiweiß und die Milch, die durch die Rinder gewonnen wird, hilft den armen und unterernährten Kindern.

Trotz allem ist meistens nur sehr wenig Bargeld vorhanden. So sind sie auf Unterstützung angewiesen, denn es werden Schulmaterialien wie Bleistifte oder Papier gebraucht und auch die Ausbildung der Schwestern kostet Geld. Durch den wachsenden Andrang werden die Gebäude zu eng und sauberes Trinkwasser knapp, sodass immer wieder ausgebaut und repariert werden muss. Zwar übernehmen die Schwestern viele Bauarbeiten selber, doch trotzdem kommen immer wieder Kosten auf sie zu, die von der Gemeinschaft alleine nicht getragen werden können.

Ende der 80er Jahre begann die Schwesternschaft Seife herzustellen, um sie zu verkaufen. Doch schon nach kurzer Zeit dienten die von den Alt-Katholiken beschafften Geräte nur noch dem Eigenbedarf, denn als sich Tansania dem Weltmarkt öffnete, wurden weitaus billigere Seifen aus China und Südafrika eingeführt, womit sich die Produktion nicht mehr lohnte.

Zur Zeit verdient die Schwesternschaft mit ihrer eigenen Hostienbäckerei Geld, die ebenfalls aus Deutschland kommt. Hostien sind in der Diözese begehrt und auch aus den umliegenden

Gemeinden anderer christlicher Kirchen kommen Käufer. Oft ist die Nachfrage sogar größer als das Angebot.

Durch Nähkurse hatten die Schwestern versucht, den Landfrauen zusätzliches Einkommen über die Herstellung von Kleidern zu ermöglichen, doch diese haben gegen Second-hand Kleider und asiatische Billigimporte wenig Chancen.

V.) Eigene Beurteilung

Der Zustand Tansanias und Ostafrikas macht sehr deutlich, wie wichtig Entwicklungshilfe ist, denn die Länder sind nur sehr eingeschränkt fähig, sich selber zu entwickeln. Ohne fremde Hilfe würde sich nur sehr wenig an der heutigen Situation ändern.

Obwohl immer wieder Kritik an Entwicklungshilfe laut wird und viele Menschen ihren Nutzen hinterfragen, finde ich, dass Projekte wie die Schwesternschaft von St. Mary Hoffnung auf Besserung geben. Sie zeigen, dass etwas verändert werden kann, auch wenn es in kleinen, beschwerlichen Schritten geschieht.

Es wird zwar sehr lange dauern, bis die starken Unterschiede zwischen den vielen Ländern der Welt beseitigt sind, doch immerhin kann man die Lebenssituation vieler Menschen durch einfache Mittel nachhaltig verbessern und so langsam zu einer Veränderung der gesamten Situation beitragen.

VI.) Literaturverzeichnis

Bücher und Zeitschriften

Gleiss, Fritz; Ostafrika: Kenya, Burundi, Uganda, Rwanda, Tanzania; Leer, 1991 (Express-Reisehandbuch Gesellschaft, Politik, Wirtschaft)

Hecklau, Hans; Ostafrika (Kenya, Tanzania, Uganda); Darmstadt, 1989; (Wissenschaftliche Länderkunde Band 33)

Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung; BMZ Konzepte, Die Afrikanische Herausforderung, Eckpunkte einer strategischen Afrikapolitik

Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung; Wer braucht Entwicklungspolitik?; Berlin, 2000

Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung; Entwicklungspolitik im Schaubild; 1. Auflage; Köln, 1998

MWB-Afrika-Referat; Tansania Information; 04/2001, S.6; 09/2001, S.2,3; 12/2001, S.4-6,9; 02/2002, S.3,4; 03/2002, S.4,7,8

Hanak, Ilse; Frauen in Afrika: „...ohne uns geht gar nichts!“; 1. Auflage; Frankfurt a. M., 1995

Brockhaus-Enzyklopädie in 24 Bänden, Band 21; 19. Auflage; Mannheim 1993; S. 617

Brockhaus-Enzyklopädie in 24 Bänden, Band 6; 19. Auflage; Mannheim 1993; S.438

Brockhaus-Enzyklopädie in 24 Bänden, Band 16; 19. Auflage; Mannheim 1993; S.308

Ausgewählte Briefe des Briefwechsels des Katholischen Bistums der Alt-Katholiken in Deutschland und der Schwesternschaft St. Mary sowie der Diözese von Masasi in Tansania

Internet

Tansania Information; <http://www.detaf.de/tansania-info/12/#Lage>

Länderinformation Tansania; <http://www.erdkunde-online.de/1711.htm>

Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung; Motive, Grundsätze, Ziele; <http://www.bmz.de/themen/motive/index.html>

Freie Universität Berlin; Wie geht Tansania mit AIDS um? DFG-Projekt zur Lebenssituation von HIV-Infizierten und ihren Familie; <http://www.uni-protokolle.de/nachrichten/id/533/>

Erklärung

Ich erkläre, dass ich die Facharbeit ohne fremde Hilfe angefertigt und nur die im Literaturverzeichnis angeführten Quellen und Hilfsmittel benutzt habe.

Alfter, den 18.02.2003